



PRESSEMITTEILUNG

Rathenow/ Luckenwalde, den 25.03.2003

Landräte: Berliner Statistik-Amt irrt und bedient Umland-Klischees!

Ein Bericht des Statistischen Landesamtes Berlin wertete jüngst die prosperierende Entwicklung des Berliner Umlandes hinsichtlich des Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstums als nachteilig für die Bundeshauptstadt und die brandenburgische Peripherie.

Die Brandenburger Landräte Dr. Burkhard Schröder (Havelland) und Peer Giesecke (Teltow-Fläming) rücken das Bild wieder gerade:

„Es ist bei weitem nicht so, dass nur ‚wohlhabende Berliner‘ den Weg ins Umland finden, um sich den Traum vom eigenen Häuschen zu erfüllen. Zunehmend registrieren wir, dass gerade sozial schwächere Familien und Einzelpersonen in den Speckgürtel wandern.

Die allgemeine, sehr mäßige konjunkturelle Lage trifft darüber hinaus die Umlandwirtschaft ebenso wie Berliner Unternehmen. Ferner dürfte unstreitig sein, dass bestimmte Branchen der Versorgungswirtschaft sogar im Interesse der Metropole besser im Umland angesiedelt sind, bspw. in Güterverkehrszentren.

Die Vorwürfe des Statistischen Landesamtes Berlin müssen grundsätzlich relativiert werden. Man kann weder den Fortzögler die freie Wahl ihres Wohnumfeldes verübeln, noch darf man die Entwicklungsbedürfnisse der Unternehmen einschränken. Viel zu spät hat man sich in Berlin auf diesen Trend eingestellt. Man darf nicht vergessen, dass die Umlandbesiedlung Berlins ja nicht erst seit dem Mauerfall eingesetzt hat. Bereits seit den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts zieht es die Berliner ins grüne Umland und Unternehmen in die preisgünstigeren Randlagen des Zentrums. Dieser Prozess wurde vielmehr durch die Teilung Berlins und den Mauerbau faktisch nur ausgesetzt und damit verzögert. Im Grunde wird die Entwicklung des letzten Jahrhunderts heute beschleunigt nachgeholt. Die Berlin-Brandenburgische Landesplanung verfolgte von Anfang an die wenig überzeugende Strategie, dieser ‚natürlichen Entwicklung‘ entgegenzuwirken. Dass dieses Ansinnen scheitern würde, war abzusehen.

Speckgürtel und dezentraler Raum haben ihre spezifischen Probleme und müssen deshalb differenziert gefördert werden. Sofern jedoch in der Peripherie nicht ausreichend Unternehmen angesiedelt und damit Wirtschaftsentwicklung nicht im gewünschten Maße befördert werden können, oder gar Unternehmen von vornherein einen Berlin-nahen Standort suchen, ist deren Ansiedlung im Speckgürtel sehr wohl im brandenburgischen Interesse.

Letztlich bliebe zu hinterfragen, ob die aktuellen Auffassungen des Statistikamtes von der Berliner Spitzenpolitik geteilt werden. Falls dem so sei, sollte man das Projekt ‚Länderfusion‘ besser beerdigen.“